

Das Experiment

Warum sind die Tage und die Nächte so kurz? Die Sonne hastet um den Planeten und gaukelt mir vor, die Zeit verginge wie im Fluge. Statt dessen ist mir, als klebte ich am Boden und käme nicht von der Stelle. Seit Tagen nur flaches Land, verschmutztes Wasser und wenig Nahrung? Wenn vier Wochen ein Monat sind, so bin ich seit fast zwei Monaten unterwegs. Meine Richtung ist West. Ich folge dem Lauf dieses Fixsterns, der so glühend hell ist, daß ich in den Stunden nach seinem Zenit



nur mit geschlossenen Augen laufen kann. Aber es ist nur ein Zufall, daß wir gemeinsam marschieren. Mein Ziel liegt dort, wo er in den Horizont taucht, davon überzeugt mich mein stärkstes Sinnesorgan. Es hatte Stunden gegeben, in denen ich zu zweifeln begann, weil ich plötzlich meiner Deutung des Odeurs mißtraute. Dann aber trieb mich die wiederkehrende Gewißheit mit doppelter Energie vorwärts, und ich fühlte, daß es jede Anstrengung wert war. Je näher ich meinem Ziel komme, desto sicherer steuere ich es nun an. Diesmal muß es gelingen, sonst kommen wir nie nach Hause. Der Wind meint es heute gut mit mir, er weht mir ins Gesicht. Doch soll er nicht glauben, daß ich

auf ihn angewiesen bin. Alles um mich herum ist nur so neu und unbekannt und auch ich stoße an meine Grenzen. Ich halte mich an das Unumstößliche. Alles Streben folgt einer universellen Kraft, die in unserem Unterbewußtsein wohnt. Unsere ganze Existenz ist ein einfaches Signalsystem mit immer der gleichen Botschaft. Sie lautet. Hier bin ich! Wo bist du? Ich bin es! Bist du es? Ich komme! Kommst Du?

Die Beine werden mir schwerer und schwerer und die Luft ist dick wie Öl. Eine Wolke aus stickigen Gasen und Fäkalien, Ausdünstungen von Millionen fremdartigen Leibern, aus Küchen und Kellern, aus Kloaken und Schornsteinen, Fahrzeugen und Maschinenhallen kündigt mir die Nähe einer Stadt an. Wie eine Wand türmt sich dieser Gestank vor mir auf und scheint undurchdringlich zu sein, wäre da nicht auch dieser zärtliche Duft, der meinen Schritt beschleunigt, als wüchse die Kraft doppelt so schnell wie die Last.

Endlich erscheint die widerliche Ansiedlung, der ich unbeirrt zustrebe, am Horizont, und zeigt mir ihre Silhouette im Licht der untergehenden Sonne. Ich finde fast blind den Bezirk, die Straße, das Haus, die Tür. Und als ich vor ihr stehe, öffnet sie sich. Man hatte mich schon erwartet und überwältigt mich mit einem dichtmaschigen Netz. Es sind zwei Männer und eine Frau.

"Phantastisch!" sagt die Frau und klatscht in die Hände, während mich die Männer fesseln. "Wie schafft er das nur immer wieder?"

"Du hättest wohl auch gern ein solches Superorgan Evelyn?" sagt der jüngere der beiden Männer.

"Nur wenn du künftig ein Deo benutzt."

Sie lachen. "Das ist nicht fair", meint der Jüngere.

Und der Ältere: "Hören Sie jetzt auf! Konzentrieren Sie sich auf die Arbeit, Phillip!"

"Wollen Sie ihn erst untersuchen Doktor Tonelli?"

"Nein! Das hat Zeit", antwortet der Doktor. "Wir müssen ihm erst das Weibchen zeigen. Sonst nehmen wir ihm die Motivation. Ist alles vorbereitet?"

Evelyn nickt und Phillip öffnet die Tür zum Nebenraum. "Seien Sie vorsichtig. Denken Sie an das letzte Mal!"

Sie führen mich in den Käfig, den ich schon kenne und ich weiß auch, wer auf der anderen Seite hinter mehreren Reihen von Gitterstäben noch immer auf mich warten wird. Wie sehr ich sie liebe.

Wir werden ihnen kein Schauspiel liefern, wie beim ersten mal. Wir werden nicht toben und schreien und an den Stäben rütteln. Wir schauen uns nur an. Das ist fürs erste Lohn genug.

"Merkwürdig, diese abweichende Reaktion", sagt Doktor Tonelli und blättert in seinen Aufzeichnungen.

"Wenn er ruhig bleibt, könnten Sie die beiden doch ein Weilchen zusammensperren?"

Der Doktor schüttelt nachdenklich den Kopf. "Nein Evelyn, zu diesem Zeitpunkt können wir das noch nicht wagen. Das wäre, als würden wir die Energie abschalten."

"Wie geht es denn jetzt weiter", fragt Phillip.

"Morgen früh beginnen wir mit den Vorbereitungen für das nächste Experiment", antwortet der Doktor, während er sich Notizen macht. "Wir haben noch eine Menge Arbeit. Die Tour durch das Eismeer, die Wüstenroute und dann müssen wir ihn nach Übersee fliegen. Sie kürzen uns die Zuschüsse, wenn wir nicht noch in diesem Jahr herausfinden, ob es auch über einer weiten Wasserfläche funktioniert und wie er das Problem mit dem Ozean lösen wird."

"Das kann er nicht schaffen. Das Meer wird jede Witterung verwehen!"

"Vielleicht!" sagt Doktor Tonelli. "Aber ich glaube, er kann es schaffen. Seine Intelligenz ist der unseren ähnlich, aber sein Geruchssinn übertrifft alles irdische. Wirklich phantastisch!"

Als die drei den Raum verlassen, schalten sie ein blaues Nachtlicht ein. Meine Augen sind zu schwach um in der Dunkelheit irgend etwas zu erkennen. Aber sie ist da. Ihr Duft dringt in mich ein, füllt meine Adern und meine Seele wie eine starke Droge, in deren Rausch ich sie umarme und liebkoose.